

sonst wäre der Türke nicht gewachsen. Hier sieht man, wie groß unser Skanderbeg ist, wenn er jenem Sultan hat standhalten können, dem niemand gleichkam. Wenn Sultan Murat ein Held gewesen ist, so war Skanderbeg der Held der Helden!

Quelle: Lambertz M. 1948: *Albanisches Lesebuch. Mit Einführung in die albanische Sprache*. Bd. 2. Leipzig, 44–51.

## Nationale Unabhängigkeit und Treue zum Sultan – das gesplittene Verhältnis der südosteuropäischen Muslime zur osmanischen Herrschaft

*Während in den christlich dominierten Ländern Südosteuropas wie Griechenland, Serbien oder Bulgarien die osmanische Epoche von der offiziellen Geschichtsschreibung vor allem als ein fünfhundert Jahre währendes Joch dargestellt wird, ist die Sicht auf die Osmanenzeit in Albanien und Bosnien zwiespältig. Einerseits besteht die Tendenz, das eigene Anderssein und Widerständige in der Historiografie hervorzuheben; unter der muslimischen Bevölkerung existiert aber auch ein Bewusstsein für das Gemeinsame und Verbindende. Die folgenden Verse des 1916 geborenen albanischen Dichters Esad Mekuli spiegeln dieses gesplittene Verhältnis wider: Werden die Osmanen (hier Türken genannt) als Eroberer und Unterdrücker albanischer Identität dargestellt, gegen die sich die Albaner von Anfang an zur Wehr setzten, so bekundet der Schluss des Gedichts auch Sympathie für die heute als befreundeter Staat angesehene Türkei.*

### Türke, elhamdulila

Die Türken griffen zum Schwert,  
Europa zitterte unter dem Getöse ...  
In Kosova kämpften auch wir  
– für Freiheit.

Sie überrollten uns mit Feuer und Schwert,  
Jahrhunderte hindurch war unsere Freiheit dahin,

Der Tyrann brüllte uns an:

– Du bist Türke, elhamdulila!

Religion bedeutete Nationalität,

Muslim und Türke war dasselbe.

Wir sollten sogar unsere Namen vergessen:

– Du bist Türke, elhamdulila!

Er verbot unsere Sprache,

Wer nicht Türkisch sprach, war Ungläubiger,

Die Religion verlangt es, sagte er:

– Du bist Türke, elhamdulila!

– Du bist Türke, du bist Türke! schrie er  
Jahrhundertlang die Albaner an,  
Und eines Tages sagte einer:  
– Ich bin Türke, elhamdulila!

Nein, wir sind keine Türken, nein!  
Nie! Möge jeder es wissen,  
Von jeher waren wir Albaner,  
Das kann uns auch die Religion nicht rauben!

Nein, wir sind keine Türken! ... aber Euch Türken,  
Ihr arbeitendes Volk, lieben wir!  
Nach all jenen dunklen, blutigen Tagen  
Werden wir Hand in Hand marschieren.

Quelle: Elsie R. (Hg.) 1988: *Einem Adler gleich. Anthologie albanischer Lyrik vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Hildesheim, 259 f.

## Der rumänische Nationalheld Mihai Viteazul („Michael der Tapfere“) vereinigt die Walachei, Moldau und Siebenbürgen

*Mihai Viteazul (1558–1601) erlangte 1593 die Herrschaft über die Walachei. 1595 glückten ihm aufsehenerregende militärische Erfolge gegen die Osmanen. Drei Jahre später leistete er dem habsburgischen Kaiser Rudolf II. den Lehnseid und schloss auch mit den Osmanen Frieden. 1599 griff er den neuen Machthaber in Siebenbürgen, Endre (Andreas) Báthory, an und besiegte ihn. Im Frühjahr 1600 unterwarf er das Fürstentum Moldau und nannte sich fortan „Fürst der Walachei, Siebenbürgens und der Moldau“. Doch noch im selben Jahr fiel Siebenbürgen wieder an das Habsburgerreich zurück und die Moldau an Polen-Litauen. Nach der Unterstützung Rudolfs bei der Niederschlagung eines weiteren Aufstands eines siebenbürgischen Fürsten – Zsigmond (Sigismund) Báthory – 1601 führte der Ausbruch neuerlicher Zwistigkeiten mit dem Befehlshaber der kaiserlichen Truppen, Giorgio Basta, zur Ermordung Mihais. Mihai gilt als der erste Einiger der rumänischen Nation und wird auch heute noch in Rumänien als Nationalheld verehrt.*

*Der folgende Text stammt aus der „Moldauischen Chronik“ des Miron Costin (1633?–1691). Diese umfasst den Zeitraum von 1593 bis 1661 und ist die erste ihrer Art in rumänischer Sprache. Ursprünglich hatte der Autor eine umfassende Geschichtsdarstellung von der Daker- und Römerzeit bis in seine Gegenwart geplant. Auch wenn Costin nicht mehr die Zeit blieb, dieses Großprojekt zu verwirklichen, ist seine Chronik bemerkenswert. Sie hebt sich deutlich von der traditionell byzantinisch geprägten Historiografie jener Epoche ab und setzte damit neue Maßstäbe in der rumänischen Geistesgeschichte.*

Muntenien wurde in diesem Jahr von den Türken schrecklich heimgesucht, da die Pforte aus zwei Richtungen Heere gegen die Ungarn entsandt hatte, nämlich ein starkes Heer gegen Ofen und ein anderes gegen Siebenbürgen, weil Truppen des deutschen Kaisers dort gegen die Türken eingesetzt waren. [...]